

19 Fotografieren aus einer Tarnhütte

Thijs Glastra



Eine Tarnhütte am Rande eines schönen Feuchtgebiets. Diese Bekassine lief direkt vor der Hütte vorbei. Thijs Glastra, 18. Juni, 600 mm, 1/640 s, Blende 7,1, ISO 500.

Die Vogelfotografie aus der Tarnhütte heraus wird immer beliebter. Es ist die perfekte Methode, um sich den Vögeln zu nähern (siehe Kapitel 17, »Wie kommt man näher ran?«, ab Seite 102). Deshalb schießen in den Niederlanden und Belgien Tarnhütten und Fotoverstecke wie Pilze aus dem Boden. Inzwischen gibt es eine große Auswahl an Hütten, und jede verspricht den Zugriff auf andere Arten. Warum ist die Fotografie aus der Tarnhütte so ideal, und gibt es auch Nachteile? Dieses Kapitel führt Sie ein in die Welt der Tarnhütten-Fotografie. Wie können Sie Ihren Fototag optimal nutzen – und was sollten Sie beachten, wenn Sie Ihre eigene Hütte bauen wollen?

19.1 Tarnhütte mieten

Es gibt immer mehr Anbieter von Tarnhütten, die ihre Hütten den Fotografen zu einem bestimmten Preis zur Verfügung stellen. Die meisten Hütten werden für einen Tag gemietet; der übliche Preis liegt zwischen 50 und 100 Euro. Zu zweit oder zu dritt werden solche Tage erschwinglicher (und machen meist auch mehr Spaß), weil man meist einen Festpreis für die Hütte und nicht pro Person bezahlt. Während früher die Tarnhütte im Wald die häufigste Form war, findet man heutzutage Ansitzhütten in allen möglichen Lebensräumen, von der Heide bis zu Feuchtgebieten. Sogar schwimmende Hütten stehen hie und da zur Miete. Diese Vielfalt erweitert das Angebot ungemein! Da für einige Vogelarten eine spezifische Gestaltung und Ausstattung nötig ist, gibt es sogar Hütten, die speziell für das Fotografieren dieser Arten gebaut wurden, wie z. B. für Schleiereulen oder Eisvögel.



Von einer als Fotoversteck eingerichteten Scheune aus blickt man auf das Obergeschoss eines Heuschobers, in dem Lampen ein Setting für die Schleiereule ausleuchten. Thijs Glastra, 17. Juli, 170 mm, 1/30 s, Blende 5,6, ISO 1600.



Ein großer Vorteil der Tarnhüttenfotografie besteht darin, dass sich scheue Arten nähern, ohne irgendeinen Verdacht zu schöpfen. Wie dieser Wespenbussard, der an einem warmen Sommertag einen Schluck Wasser trinken wollte. Thijs Glastra, 24. Juli, 450 mm, 1/80 s, Blende 7,1, ISO 1600.

19.2 Vorteile

Man kann unterschiedlichste Tarnhütten mieten. Die Suche im Internet oder etwas Recherche auf Facebook führt schnell zu einem Buchungsformular für einen Tag im Fotoversteck. Aber warum sollte man eigentlich nur zum Spaß einen ganzen Tag lang in einer Tarnhütte sitzen? Einige wesentliche Vorteile sprechen dafür, ein solches Versteck zu nutzen. Dadurch, dass Sie sich in einer dunklen Hütte verstecken, bemerken die Vögel Ihre Anwesenheit nicht. Scheue Arten setzen sich mit etwas Glück wenige Meter vor Ihre Nase – und womöglich sogar noch auf einen fotogenen Ast. Fichtenkreuzschnäbel, Habichte, Schwarzspechte: Arten, die man normalerweise nur hört oder vorbeisäusen sieht, sitzen plötzlich minutenlang vor der Hütte. Anstatt krampfhaft zu versuchen, näher an einen Vogel her-

anzukommen in der Hoffnung, dass er nur lange genug sitzen bleibt für diese eine Aufnahme, sitzen Sie auf Ihrem Stuhl und lassen die Vögel auf sich zukommen. Gibt es etwas Besseres? Wohl kaum, denn die meisten Tarnhütten sind auch noch mit bequemen Sitzen ausgestattet, und wenn Sie wirklich Glück haben, drehen Sie beim Warten im Winter einfach die Heizung auf. Tarnhütten bieten also eine relativ einfache Möglichkeit, mit Vogelfotos aus nächster Nähe nach Hause zurückzukehren. Doch kein Tag ist wie der andere. Manchmal verbringt man einen ganzen Tag in einer Tarnhütte und kommt mit einem Bild von einer Kohlmeise und einer Blaumeise nach Hause. Das waren dann ziemlich teure Meisen!



Eine beliebte Art, aus der Tarnhütte heraus fotografiert: der Kernbeißer. Dazu noch ein hübscher Zweig mit Lärchenzapfen – fertig ist das Klischeebild. Heutzutage wirkt das tatsächlich etwas altbacken. Thijs Glastra, 20. März, 600 mm, 1/80s, Blende 7,1, ISO 2500.

19.3 Nachteile

Im Fotoversteck ist nicht immer alles rosig. Es gibt auch Nachteile. Da es zahlreiche kommerziell betriebene Tarnhütten gibt, sitzen die Fotografen tagein, tagaus in denselben Hütten. Zwar ist kein Tag wie der andere, aber das Setting ist stets sehr ähnlich, vor allem wenn man nichts verändert, bevor man sich in die Hütte setzt. Dies birgt das Risiko, dass die Fotos verdächtig denjenigen ähneln, die der Fotograf am Vortag gemacht hat. Sie können nicht einfach herumlaufen, um ein Foto im Gegenlicht zu machen, oder aufstehen, um einen störenden Grashalm aus dem Bild zu halten. Sie sind also in Ihrer Bewegungsfreiheit in der Nähe eines Vogels ziemlich eingeschränkt. Das muss nicht unbedingt etwas Schlechtes sein, aber die Gefahr besteht, dass es den Fotos an Originalität mangelt.

Es ist auch eine ganz andere Form des Naturerlebnisses. Während der eine den Tag in einem Versteck genießt, fragt sich ein anderer vielleicht schon nach einer Stunde, warum er dort ist. Man muss es wirklich mögen. Schließlich gibt es allerhand Kontroversen über bestimmte Formen der Fotografie aus Tarnhütten. Wie weit darf man gehen, um Vögel anzulocken? Ist ein Mehlwurm für ein Rotkehlchen etwas anderes als eine tote Taube für einen Habicht? Was fällt noch unter verantwortungsvolle Vogelfotografie (siehe Kapitel 5, »Verantwortungsvolle Vogelfotografie«, ab Seite 32)? Die Grenzen sind manchmal fließend und variieren von Person zu Person. All dies sollten Sie abwägen, bevor Sie sich in eine Tarnhütte setzen.



Wenn ein Sperber direkt vor Ihnen ein Bad nimmt, fängt der Auslöser an zu qualmen! Nehmen Sie deshalb immer leere Speicherkarten mit und legen Sie diese rechtzeitig ein, damit Sie nicht im entscheidenden Moment wechseln müssen. Thijs Glastra, 3. Oktober, 534 mm, 1/200 s, Blende 7,1, ISO 1600.

19.4 Vorbereitungen für einen Tag in der Tarnhütte

Es ist so weit: Sie haben einen Tag in einer Tarnhütte gebucht. Woran müssen Sie denken, bevor Sie sich entspannt in einen Stuhl setzen und Vögel fotografieren können? Zunächst einmal ist es sinnvoll, eine geeignete Ausrüstung mitzubringen. Die meisten Hütten sind so gebaut, dass man mit Objektiven ab 300 Millimetern Brennweite fotografieren kann. Das ist von Hütte zu Hütte unterschiedlich, aber auch bei ein und derselben Hütte kann der Abstand zu den Vögeln variieren, je nach Bauart der Hütte und Lage der Futterstellen. Ein Zoomobjektiv eignet sich oft sehr gut für die Ansitzfotografie, denn damit kann man Vögel optimal fotografieren – egal ob in der Nähe oder Ferne, egal ob groß oder klein. Außerdem ist es natürlich sinnvoll, volle Akkus und leere Speicherkarten dabeizuhaben. In einer Tarnhütte verbringt man, je nach Aktivität, den ganzen Tag mit Fotografieren und gelegentlich mit dem Betrachten der Bilder. Das kostet Energie und Speicherplatz!

In manchen Hütten gibt es Schwenkköpfe und Bohnensäcke, aber sicherlich nicht in allen. Lesen Sie sich die Informationen, die Sie vom Vermieter erhalten, stets sorgfältig durch, damit Sie wissen, was Sie selbst noch mitnehmen müssen. In jedem Fall müssen Sie für Verpflegung und passende Bekleidung sorgen. Selbst wenn Sie ruhig in einer Hütte sitzen, verbringt Sie doch einen ganzen Tag mit konzentriertem Fotografieren, was definitiv Energie kostet. Im Winter kann es zudem schnell sehr kalt werden, weil Sie sich kaum bewegen. Kümmern Sie sich also um Ihr eigenes Wohlbefinden und tragen Sie lieber eine Schicht Kleidung zu viel als eine zu wenig. Die



Hier wurden Herbstblätter auf das bemooste Ufer gelegt. Thijs Glastra.

zusätzlichen Schichten sollten Sie allerdings erst in der Hütte anziehen. Bis zur Hütte ist oft eine gewisse Strecke zurückzulegen, und Sie möchten nicht durchgeschwitzt ankommen und dann in feuchter Kleidung frieren müssen. Dunkle Kleidung verringert Ihre Sichtbarkeit. Wer für wenig Störung in der Umgebung sorgen will, sollte einen Toiletteneimer oder dergleichen mitnehmen, um sich bei Bedarf in der Hütte erleichtern zu können. Je weniger man die Hütte verlässt, desto größer ist die Chance, scheue Arten vor die Linse zu bekommen.

Sie besuchen eine Waldhütte und wollen sich gut vorbereiten? Dann sammeln Sie in der Nähe einige Zweige. Viele Tarnhütten bieten Ihnen die Möglichkeit, Ihr eigenes »Bühnenbild« (Setting) einzurichten, was die Aussicht auf Fotos steigert, die sich von denen Ihrer Vorgänger abheben. An den Hütten selbst liegen übrigens meist genügend aufgeschichtete Zweige, Sie brauchen Ihr Auto also nicht in einen rollenden Miniaturwald zu verwandeln. Allerdings haben Ihre Vorgänger diese Zier-Varianten auch schon benutzt, und Ihr Foto wird daher wahrscheinlich keinen Seltenheitswert haben. Mit eigenen Zweigen können Sie Ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Sie sollten jedoch keine Sträucher abholzen, sondern sich auf einen einzelnen Ast oder etwas Totholz beschränken, das auf dem Boden liegt. Oft ist das Sammeln von Zweigen in unmittelbarer Nähe der Hütte auch verboten. Klautbe jeder von dort Dekor zusammen, wäre die Gegend bald kahl.



Außer Zweigen können Sie im Herbst auch etwas buntes Laub mitbringen. Wenn Sie die Blätter auf das bemooste Teichufer legen, entsteht ein ganz anderes Bild. Thijs Glastra, 17. November, 500 mm, 1/400 s, Blende 5,0, ISO 1600.



*Ein Sperber kann während der Jagd für einen kurzen Moment vor Ihrer Hütte landen. Seien Sie immer wachsam, sonst könnten Sie diesen Augenblick verpassen!
Thijs Glastra, 11. März, 470 mm, 1/200s, Blende 7,1, ISO 800.*

19.5 Der Tag der Wahrheit

Sie haben Vorbereitungen getroffen, um das Beste aus Ihrem Tag herauszuholen. Bepackt und frohgemut machen Sie sich auf den Weg zur Hütte. Wann gehen Sie los? Überprüfen Sie immer, wann die Sonne aufgeht. Am aktivsten sind die Vögel oft am frühen Morgen. Vor allem im Sommer kann die Nacht dann kurz sein, wenn man um fünf Uhr morgens in der Hütte startklar sein muss. Trotzdem sollten Sie diesen Moment des Tages absolut nicht verpassen. Wenn es bewölkt ist und Sie sich in einer Waldhütte befinden, dauert es etwas länger, bis Sie genügend Licht haben. Bei Ankunft können Sie (auf Wunsch) das Setting anpassen und dort Futter auslegen, wo Sie die Vögel haben möchten. Das Futter sollte unsichtbar bleiben, weil es auf dem Foto nichts zu suchen hat. An heißen Tagen ist es sinnvoll, das Vogelbad aufzufüllen.

Wenn man dann in der Hütte sitzt, erlebt man geschäftige genauso wie stille Momente. Oft ist es vom späten Vormittag über Mittag bis zum Nachmittag eher ruhig. Aber auch in diesen ruhigeren Momenten kann ein durstiger Sperber aus dem Nichts auftauchen.

Sie sollten daher immer auf das Unerwartete gefasst sein und die Hütte so wenig wie möglich verlassen. Wenn eine scheue Art wie ein Greifvogel landet, ist es wichtig, einen kühlen Kopf zu bewahren. Vor allem in Hütten ohne Spiegelglas, in denen das Objektiv durch eine »Socke« oder ein Tarnnetz herausragt, muss man sich vorsichtig bewegen. Jede Bewegung kann den Vogel verscheuchen. Dann konnte der Vogel nicht trinken, und Sie haben kein Bild: das »Worst-Case-Szenario«. Bewegen Sie sich also immer vorsichtig. Wenn sich der Tag seinem Ende zuneigt, werden Sie feststellen, dass die Aktivitäten wieder zunehmen. Lassen Sie sich also von den ruhigeren Momenten nicht entmutigen und versuchen Sie, Ihren Tag mit der Hoffnung zu füllen, er möge diesen einen besonderen Moment enthalten ...



Graureiher, fotografiert von der einfachen Liegehütte aus. Thijs Glastra, 22. Juli, 600 mm, 1/1250 s, Blende 7,1, ISO 800.



Eine einfache Liegekonstruktion am Teichrand, bestehend aus einer schwarzen Plane und einigen Holzbrettern. Als zusätzliche Tarnung dient Pflanzenmaterial. Einfach, aber funktionell! Thijs Glastra, Smartphone.

19.6 Ihre eigene Tarnhütte bauen

Ein Nachteil von gemieteten Tarnhütten ist, dass das irgendwann ins Geld geht. Deshalb können Sie versuchen, selbst eine Tarnhütte zu bauen. Abhängig von der Ausführung kostet auch das erst einmal Geld und Zeit. Und auch wenn die Hütte dann steht, ist es mit dem finanziellen und Zeitaufwand nicht vorbei: Vor allem in Waldhütten müssen ständig Wasser und Lebensmittel vorhanden sein, die Umgebung will instandgehalten und gelegentlich auch das Setting erneuert werden. Das ist eine zeitaufwändige Angelegenheit. Mag ein Hobby auch Zeit und Geld kosten: Es lohnt sich bestimmt! Wichtig ist, dass die Tarnhütte nicht zu weit von Ihrem Wohnort entfernt liegt, sonst gerät der Zeitfaktor schnell zum Nachteil.

Eine Tarnhütte muss nicht immer geräumig und professionell sein. Aus einer Plane und einigen Holzpfehlern können Sie leicht eine einfache Konstruktion bauen, die als temporärer Unterstand dient. Eine solche Hütte sollte an einer Stelle mit viel Potenzial stehen, zum Beispiel an einem Teichufer, am Ackerrand oder in einem Waldstück. Mit etwas Glück und Zeitaufwand können Sie Vögel dann unauffällig und mit schönen Ergebnissen fotografieren.